



# Blühende „Kunstwerke“ der Natur

Foto: © Helmut Deutsch

Wenn heute die Sprache auf „Orchideen“ kommt, dann gilt der erste Gedanke vieler Menschen jenen exotischen Zimmerpflanzen, die man seit einigen Jahren in allen heimischen Gärtnereien, in beinahe jedem Supermarkt oder Baumarkt findet. Die wenigsten wissen aber, dass es auch in den Wäldern und auf den naturbelassenen Bergwiesen Osttirols eine Anzahl von wild wachsenden Orchideen gibt.

Von E. Hilgartner

„Natürlich findet sich die größte Artenvielfalt von Orchideen in den tropischen Regen- und Nebelwäldern in der Nähe des Äquators – bis heute sind weltweit etwa 30 000 Naturarten bekannt“, erklärt der Osttiroler Orchideen-Fachmann Helmut Deutsch im Gespräch mit dem *journal*. „Aber auch in Österreich (mit rd. 70 Arten) und im Speziellen im Bezirk Lienz konnten bisher rund 40 wild wachsende Arten verzeichnet werden.“ Die Standorte der Orchideen erstrecken sich von Meereshöhe bis gegen 4 000 Meter in den tropischen Gebirgen Südamerikas, Afrikas und Asiens, wo-

bei die lateinisch mit „Orchidaceae“ bezeichneten Pflanzen in den Tropen fast ausschließlich auf Baumstämmen, Ästen oder Felsen gedeihen. In den gemäßigten Klimazonen wie Nordamerika oder Europa hingegen lassen sich nur am Boden wachsende Orchideen feststellen.

Helmut Deutsch, Mitglied der Naturkundlichen Arbeitsgemeinschaft Osttirol (NAGO), beschäftigt sich schon seit seiner Jugend mit diesen blühenden „Kunstwerken“ der Natur. Der gebürtige Lavanter und pensionierte Sozialpädagoge, der früher im SOS-Kinderdorf arbeitete, lebt heute



Foto: © Eva Benedikt



Foto: Eva Benedikt

Das „Breitblättrige Knabenkraut“ (oben) gehört ebenso zu den in Osttirol vorkommenden Orchideen wie die „Fliegen-Ragwurz“ (Bild rechts) oder das „Kleine Knabenkraut“ (Bild links).

in Bannberg, wo er derzeit in seinem Wohnzimmer rund 30 Orchideen pflegt und hegt. „Als ich noch in Lavant wohnte, hatte ich ein Glashaus, in dem ich über 300 Arten züchtete“, berichtet der Osttiroler, den an den schönen Pflanzen nach eigenen Aussagen eigentlich alles fasziniert: „Die Artenvielfalt, die schönen Farben und bizarren Formen, der diffizile Aufbau, die komplizierte Bestäubung usw.“ In früheren Zeiten war es laut Deutsch nur sehr wohlhabenden Menschen möglich, Orchideen zu besitzen. Mitte des 19. Jahrhunderts etwa waren ausschließlich Sammler unterwegs, die in den Tropen, oft unter lebensgefährlichen Bedingungen, nach Orchideen suchten, die sie dann teuer weiterverkauften. Warum die Orchideen in vielen Kulturen als Symbol für Reichtum, Schönheit und Macht galten, beantwortet Helmut Deutsch mit einem Schmunzeln: „Diese Symboldeutung haben vermutlich Männer erfunden, schließlich kann man ja bis heute Frauen mit Orchideen beschenken und betören.“



„Wildwachsende Orchideen sind übrigens wichtige Indikatoren für den Zustand der Biotope und zählen“, so Deutsch weiter, „zu den empfindlichsten Pflanzen, die ich kenne. Sie reagieren auf jegliche Veränderung mit Rückzug bis hin zu völligem Verschwinden. Jeder Faktor spielt dabei eine große Rolle, ob dies nun die Lichteinstrahlung, der Unterboden oder andere Faktoren von Lage und Beschaffenheit sind. Orchideen vertragen auch keinen Dünger, weshalb ihr Verschwinden von vielen heimischen Blumenwiesen auch auf die Überdüngung durch die Landwirtschaft zurückzuführen ist.“ Die Empfindlichkeit der Orchideen im Allgemeinen findet aber auch in der Pflege von gekauften exotischen Orchideen ihren Niederschlag. Allen, die mit den Pflanzen gerne ihre Wohnräume schmücken, empfiehlt der Experte helle Plätze als Standorte, jedoch ohne direkte Sonneneinstrahlung, und einen sehr behutsamen Vorgang beim Gießen und Düngen. „Der größte Fehler, den man begehen kann, ist es, eine Orchidee zu viel zu gießen. Orchideen haben Luftwurzeln, weshalb man sie auf keinen Fall im Wasser stehen lassen sollte, da sie sonst abfaulen. Am besten ist, man taucht sie einmal pro Woche in einen Kübel mit Wasser und lässt dann das überschüssige Nass abrinnen. Ich selbst versee meine Übertöpfe mit kleinen Steinchen und besprühe die Orchideen mehrmals am Tag mit etwas Wasser.“ Nach Aussagen von Helmut Deutsch ist es nicht allzu schwierig, exotische tropische Orchideen zu Hause zu züchten, wenn man sich an die Grundregeln hält. Als beinahe aussichtslos bezeichnet er aber Versuche, die im Bezirk Lienz wildwachsenden Orchideen zu züchten, um zum Beispiel vom Aussterben bedrohte Arten zu retten. Aus diesem Grund sollte man die gesetzlich geschützten Pflanzen auch auf keinen Fall ausgraben und nach Hause mitnehmen. In der freien Natur Osttirols finden sich wertvolle Orchideenstandorte in den trockenen Föhrenwäldern der Lienzer Dolomiten und Karnischen Alpen, besonders im Bereich des Lavanter Forchach, das alleine 14 verschiedene Arten beherbergt; weiters in den unwegsamen Felsabhängen nördlich von Nörsach, den sonenseitigen,



Foto: © Helmut Deutsch

felsigen Trockenhängen des Isel- und Virgintales, den feuchten Bergwiesen in der Umgebung von Matrei-Hinteregg-Stein und schließlich in den subalpinen und alpinen Bergmähdern und -weiden im Gebiet des Großglockners und Großvenedigers. „Die meisten Orchideenarten bevorzugen trockene Kalkböden, es gibt nur drei bis vier Arten, die auf nassem Boden gedeihen“, hält Deutsch fest. Die bekannteste aller heimischen Orchideen ist der Frauenschuh, der punktuell in den Lienzer Dolomiten verbreitet ist, durch übermäßiges Pflücken und Ausgraben im Bestand aber sehr dezimiert wurde. Sehr selten zu finden sind etwa die Fliegen-Ragwurz (Lienzer Dolomiten), der Violette Dingel (Standort Nörsach) oder das Blutrote Knabenkraut, das auf einer Nasswiese außerhalb von Matrei i. O. wächst. Die Hauptblütezeit der Wildorchideen hängt von der Höhenlage ab. In Osttirol findet man sie je nach Höhenlage zwischen Mai und Juli. Zwei bis drei „späte“ Arten blühen im August.

